

*Helmut Waltersdorfer*  
Jesus würde heute sagen



## JESUS WÜRDE HEUTE SAGEN

Die vier Evangelien  
komplett neu geschrieben

*Ein Buch fürs Leben  
und eine Einladung  
zum Weiterschreiben*

Helmut Waltersdorfer

akazia verlag

# INHALTSVERZEICHNIS

7	Einleitung		
15	Präambel		
19	<b>1. Meine Menschwerdung. Wer bin ich?</b>		
19	»Im Anfang ...«		
21	Mein Anfang		
23	Mein Werden		
28	Meine Stärken		
28	Meine Grenzen		
31	Meine Erfahrungen		
33	Meine Entscheidungen		
34	Meine Ziele		
35	Meine Menschwerdung		
39	<b>2. Meine Welt. Wo gehöre ich hin?</b>		
39	Wissenschaft und Weisheit		
41	Macht		
43	Gewalt		
46	Gerechtigkeit		
48	Undank		
48	Reichtum		
51	Urteile und Vorurteile		
52	Verachtung		
52	Ungleichheit		
53	Zerrissenheit und Widersprüche		
55	Gewinner und Verlierer		
56	Gut und schlecht		
57	Grenzen		
57	Heilige Orte		
59	Verantwortung und Fremdbestimmung		
60	Wege		
61	Veränderung		
65	<b>3. Mein Leben. Was kann ich tun?</b>		
65	Was heißt leben?		
70	Hoffen und vertrauen		
74	Vergeben und versöhnen		
		Heilen und befreien	79
		Teilen und helfen	83
		Zusammenhalten	87
		Wahrnehmen und träumen	97
		Entscheiden und verantworten	100
		Umkehren	104
		Ändern	107
		Lernen	109
		Lieben	111
		Leben	116
		<b>4. Mein Ende. Neues Leben?</b>	123
		Krankheit und Leiden	123
	Was zählt bei Krankheit? Der Mensch oder die Erklärungen?		124
		Therapien heute	125
		Schmerz und Freude	125
	Ganzheitlich gesund und von Leiden befreit werden		126
		Was wird am Ende sein?	128
		Über das Gericht	129
	Wann kommt »Gottes Neue Welt«?		130
		Sterben und Leben	130
		Von den »letzten Dingen«	133
	Trennung zweier sich liebender Menschen		133
		Erlösung heute	134
		Auferstehung heute	136
	<b>Anhang 1: Warum ist ein Drittes Testament notwendig?</b>		139
		Wie kann und soll es weitergehen?	139
	<b>Anhang 2: Nicht einbezogene Bibelverse</b>		145
	<b>Anhang 3: Querverweise zu den Texten im Zweiten Testament</b>		159
		<b>Anhang 4: Quellen</b>	181
		<b>Anhang 5: Bildnachweise</b>	183
		<b>Anhang 6: Nachwort</b>	185
		Kontaktdaten des Autors	185
		Bisher sind zum Thema vom Autor erschienen	187
		Impressum	188

## PRÄAMBEL

In meinem ersten Buch »Seht, ich mache alles neu: Konkrete Beispiele für notwendige Veränderungen in Theologie und Kirche«, habe ich angeregt, dass die Bibel neu geschrieben werden muss. Nachdem nach meinem Wissen bisher noch niemand den Versuch unternommen hat, die vier Evangelien komplett neu zu schreiben, bin ich selbst »ans Werk gegangen«.

Wenn ich die Bibel lese (in Bezug auf dieses Buch meine ich das Zweite bzw. Neue Testament), dann möchte ich den Textsinn und die Relevanz für mich, hier und heute, erfahren. Ich möchte die existenziell wichtigen Aussagen herauslesen, die für mich von lebensnotwendiger Bedeutung sind, die zentralen Fragen meines, des menschlichen Lebens reflektieren. Meine Beweggründe, die Bibel komplett neu zu schreiben, sind (Details in Anhang 1):

1 Die Interpretation der Bibel erfordert derartig viele Umwege und Zusatzinformationen, um sie heute zu verstehen, sich davon betreffen zu lassen und auch danach zu leben, dass die eigentliche Botschaft entweder zu kurz kommt, äußerst kompliziert erklärt werden muss oder nicht verstanden wird. Wenn die Bibel nur mehr über den Weg verschiedener »Auslegungen« verstanden wird – und davon gibt es sehr viele – dann könnte man auf den eigentlichen Text ja verzichten und nur mehr die Interpretationen verwenden.

2 Die Bibel ist kein Lexikon, keine Zitatensammlung, sondern Literatur in hebräischer, aramäischer und griechischer Sprache, die über mehrere Jahrhunderte hinweg entstanden ist. Die Bibel ist auch keine »Geschichtsschreibung«, denn historisches Denken im modernen Sinn gab es damals noch nicht. Es ist auch nicht alles, was in der Bibel steht, absolut wörtlich zu nehmen. Von Jesus wird darin erzählt, wie ihn die Menschen wahrgenommen haben, und dies meist auch »aus zweiter Hand«. Die Bibel möchte verändern,



verwandeln, erschüttern. Wir müssen uns von dem lösen, was zu wenig oder keinen Sinn mehr ergibt. (*Peter Trummer, Seite 41*)

3 »Die Inkulturation der Bibel ist die ›Einwurzelung des Christlichen in die verschiedenen Kulturen.« (*Papst Franziskus I.*) Sie muss dabei helfen, selbst Evangelien zu schreiben. Die vier Evangelien haben sich an bestimmte Gemeinden in einer bestimmten Situation gewandt. »Das Evangelium muss zur eigenen Botschaft der jeweiligen Kultur gemacht werden. Das ist ein weiter Weg!« (*ORF*)

4 Es gibt seit der Publikation der Bibel, und auch von der Zeit davor, eine Flut von Erkenntnissen und Schriften, die einen ebenso hohen Stellenwert für uns haben und den Aussagen der Bibel in keiner Weise nachstehen. Das Wiederholen der Bibelaussagen unterstellt keinerlei Fortschritt seit 2000 Jahren in keinerlei Hinsicht.

5 Ich muss für mich meine Begegnung mit der Bibel niederschreiben, weil sich die Sprache, Ausdrucks- und Lebensweise immer wieder verändern. Ich möchte eine Transformation der Bibel anregen, die den Sinn unversehrt lässt. Auch die Tora, das »Gesetz« der Juden, gilt nicht als eine ein für alle Mal definierte Lehre, sie wird immer wieder fortgeschrieben als Halacha. Die Bibel braucht deshalb eine »mitwachsende Neuformulierung«.

6 Die Autoren der Bibel waren eher Dichter als Wissenschaftler. Sie sind auch keine »Schreibautomaten des Heiligen Geistes« (*Peter Trummer, Seite 36*). Deshalb muss ich (der Autor) meine Altersgedanken nicht als etwas Originelles verfassen, was ja immer von den Wissenschaften verlangt wird, sondern darf als Dichter sagen, was ist, oder so ist es (*Odo Marquard*).

7 Die Erkenntnisse in der Bibel liegen nicht im naturwissenschaftlichen Bereich noch in der genauen Beschreibung von Geschichte und Zukunft, sondern in unserem eigenen Menschsein, in unserer Beziehung zu uns selbst, zu den Mitmenschen, zu unserer Lebensgeschichte, zur Umwelt, zur Natur. (*Peter Trummer, Seite 23*) »Wir brauchen ein inneres Wissen darum, wer wir sind, woher wir kommen und wohin wir gehen, um unser immer zu kurzes Dasein nicht nur einigermaßen angstfrei, sondern nachhaltig und hoffnungsfroh zu gestalten. (*Peter Trummer, Seite 27*) Wissenschaftliche Rede hat sich deshalb von religiöser Rede zu unterscheiden.

8 Mein mit dem Gewissen verbundener Glaubenssinn ist nicht passiv, konsumierend, sondern drängt mich immer wieder zu einer kreativen Weiterentwicklung der Glaubensüberlieferungen, insbesondere des Zweiten Testaments. Der Glaube lebt nur, wenn er sich wandelt.

9 »Die Bibel ist auch nicht ›Wort Gottes‹, sondern die Antwort von Menschen auf das, was sie als göttlichen Anruf zu vernehmen meinen.« (*Peter Trummer, Seite 39*) »Weder ist die Bibel ›Wort Gottes‹, noch enthält sie partiell das ›Wort Gottes.« (*Hubertus Halbfas, Religiöse Sprachlehre, Seite 180*)

10 Ich kann einfach nicht mit- und nachsprechen, was heute in der Liturgie der Kirche gesprochen wird.

Deshalb wage ich es niederzuschreiben, was ich vernommen habe, durch Studium einschlägiger Literatur, durch Besinnung, Hinhören, Meditation, schlichten Hausverstand und durch Gespräche. Ich habe den Untertitel »Ein Buch fürs Leben« gewählt, weil das Neue

Ich bin ein Mensch des 20./21. Jahrhunderts und stelle mich wichtigen Fragen, möglichen Antworten und den vielen Widersprüchen unserer Zeit, damit ein gelingendes Leben möglich wird. Aber zugleich stehe ich auf gegen die Verweigerung, Fragen zu stellen, gegen das Beharrende und eine sich daraus ergebende, scheinbare Klarheit in wichtigen Lebensfragen und -lagen.

Testament eigentlich zwei grundlegend verschiedene Evangelien enthält: Einerseits Jesu Worte und Taten, die uns vor Augen halten, wie ausnahmslos alle Menschen auf der Erde friedvoll und gut miteinander leben können. Andererseits eine Christologie, die den großen Schwerpunkt auf die »Gottessohnschaft« Jesu, seine Kreuzigung und Auferstehung und auf ein Leben nach dem Tod setzt. Mein Fokus liegt auf lebensrelevanten Aussagen Jesu und baut darauf auf, was die Welt im Werden hält, ein dynamisches Beziehungs- und Kommunikationsgeschehen. Jesus ist für mich voll und ganz Mensch und weist als solcher über sich hinaus auf die Möglichkeiten eines gelingenden Lebens.

Sich ganz an diesen lebensentscheidenden Aussagen zu orientieren, ihnen jedes mögliche Vertrauen zu schenken, bis zum Tod, sich ganz einlassen auf den Weg, den Jesus vorgezeichnet hat, das ist mein Weg, mein »Way of Life«. Weder heilige Orte noch heilige Zeiten, weder Opfer noch Erlösung stehen dabei im Mittelpunkt. Im Zentrum steht der Mensch.

Ganz wichtig ist mir dabei die Bedeutung für mein, und vielleicht dann auch dein oder ihr Leben herauszuarbeiten und die Folgen zu beschreiben. Vielleicht wird daraus eine Bewegung, die mehr Menschen erfasst und begeistert.

An dieser Stelle möchte ich noch kurz anmerken, dass ich nicht gendgerecht schreibe, weil das den Lesefluss stark beeinträchtigt. Es soll dies jedoch keinesfalls eine Geringschätzung meiner weiblichen Leserschaft sein.

Der Inhalt dieses Buches lehnt sich grob an die vier Evangelien und an einige apokryphe Schriften an. Die Apostelgeschichte und die Briefe habe ich aus Zeitgründen noch nicht bearbeitet. Außerdem empfinde ich die Theologie, die Paulus begründet hat und auf die

sich viele kirchliche Aussagen beziehen, als nicht »Jesusanisch«. Ich möchte mich nur auf Jesus konzentrieren, die Christologie, Jesus als Messias, ganz weglassen und dieses Buch so schreiben, dass alle Abschnitte aus den vier Evangelien mit dem Satz »**Jesu würde heute sagen**« beginnen. Die Transformation der Aussagen Jesu in die Gegenwart soll auch zum Ausdruck bringen, dass das in der katholischen Liturgie verwendete »In jener Zeit, als Jesus ...« für uns Menschen heute auf eine fremde Zeit verweist und zu viel Erklärungsbedarf hat. Aus den drei synoptischen Evangelien und dem Evangelium nach Johannes entsteht so mit Querverweisen auf das Evangelium nach Thomas ein Evangelium.

Die Sprache, die ich verwenden will, soll nach Bruno Latour folgende Bedingungen erfüllen (*Bruno Latour, Seite 80ff*):

- 1 Die Worte müssen verständlich sein, in der Sprache derer erklingen, an die sie sich wendet, ohne irgendein überflüssiges Übersetzungsproblem hinzuzufügen. Für mich sind das die Menschen, die jetzt leben.
- 2 Die Botschaften müssen die gegebene Situation ins Auge fassen, uns, hier, jetzt, ... Um die Gegenwart handelt es sich, nicht um die Vergangenheit.
- 3 Die Weisungen sollen keinen Kompromiss mit informativen Aussagen suchen, keine wissenschaftlichen Brücken in die Vergangenheit bauen, die uns diese fremde Welt nahebringen sollen.
- 4 Die lebensspendenden Worte müssen wirken, sie dürfen uns nicht gleichgültig sein. Sie müssen beim Adressaten etwas verändern.

Für jede revolutionäre Idee durchlaufen die Reaktionen drei Stadien:  
1 Es ist vollkommen unmöglich.  
2 Es ist möglich, aber es zählt sich nicht aus, daran zu arbeiten.  
3 Es war immer schon eine gute Idee. (*Sir Arthur C. Clarke*)

5 Die Sprache soll verbindend sein, soll uns zusammenbringen, zusammenschweißen.

Mein Anspruch »Jesus würde heute sagen« sollte keinesfalls bedeuten, dass ich mich an die Stelle Jesu setze, sondern soll lediglich das Ziel haben, den Sinn in die heutige Zeit zu transformieren. Ich möchte einen Beitrag dazu leisten, dass die Glaubwürdigkeit von Jesu Aussagen angesichts vielfältiger Krisen wieder erreicht werden kann.

Als **Ausblick** möchte ich noch hinzufügen, dass dieses Buch ein bescheidener Anfang ist, dessen Weiterführung ich nur anregen kann. Es möge ergänzt und fortgeschrieben werden. Einzelne Passagen werden künftig bestimmt wegfallen, Beiträge anderer Autoren hinzukommen.

Analog zur Kanonisierung des Zweiten Testaments sollte ein »Redaktionsschluss« festgelegt werden. Die Kanonisierung hat ja auch etwa 300 Jahre gedauert.

Leider stand aber dabei all das im Vordergrund »...was letztlich als wahr und geschichtlich betrachtet wurde. Es war mehr eine Frage der Macht, die eigene Vorstellung durchzusetzen.« (*Katharina Cerning, Jürgen Werltz*) Im Gegensatz dazu sollte aus diesem Buch ein »echtes« Drittes Testament, ein »Buch fürs Leben« werden.

Mir ist auch bewusst, dass sich in diesem Buch viel um Moral und Ethik dreht. Die eigentliche Umsetzung bedarf einer weiteren Interpretation und Detaillierung, damit das, was Jesus gesagt und

getan hat, konkret in die Gegenwart transformiert werden kann und in der jeweiligen persönlichen, gesellschaftlichen und zeitgeschichtlichen Situation gelebt werden kann.

An dieser Stelle möchte ich auch Danke sagen. Zuerst meiner Frau, Christine, für den Freiraum, den sie mir gewährt hat, aber auch für die vielen anregenden, aufmunternden und kritischen Gespräche und Reflexionen, insgesamt für ihre Geduld bei der Begleitung meines »Weges«. Ganz herzlich danke ich auch dem Bildhauer, Herrn Erwin Burgstaller aus Gallspach, Oberösterreich, für die Bilder seiner Menschen auf dem Weg, die allesamt die Dynamik des Lebens widerspiegeln. Meinem Lektor Gerald Sucko danke ich für seinen scharfen Blick beim Aufspüren von Spuren des »Fehlerteufelchens« und sein Sprachgefühl. Mein besonderer Dank gilt dem Verleger Herrn Alexander David vom Akazia Verlag, der auch für das Layout verantwortlich zeichnet. Der positive Austausch mit vielen Menschen hat mich immer wieder angeregt und motiviert dranzubleiben.

Die größte Motivation ist jedoch von der unglaublichen Änderungsresistenz der liturgischen und kirchlichen Sprache ausgegangen.

Helmut Waltersdorfer  
Neuhofen an der Krems, Frühjahr 2020

»Die reinste Form des Wahnsinns ist, alles beim Alten zu belassen und gleichzeitig zu hoffen, dass sich etwas ändert.« (*Albert Einstein*)



## EINLEITUNG

Dieses Buch gründet auf den Erzählungen von und über Jesus, einem außergewöhnlichen Menschen, der vor mehr als 2.000 Jahren im heutigen Israel gelebt hat, und von dem uns aus verschiedenen Quellen existenzielle Hinweise für ein gelingendes Leben und Zusammenleben überliefert sind.

Einen solchen Menschen haben schon viele Generationen vor ihm »sehnüchtigst« erwartet. Die einen, weil sie von einer Fremdherrschaft unterdrückt waren, die anderen, weil sie in ihren Herzen gespürt haben, dass große Veränderungen notwendig sind.

Diese Sehnsucht nach Veränderung ist nach wie vor im Inneren eines jeden Menschen vorhanden; die Sehnsucht, frei zu sein, angenommen zu sein, ein gutes Leben in Frieden führen zu können, vergeben zu können, Sinn im Leben zu spüren und danach zu leben.

In Summe will dieses Buch eine Quelle für unser eigenes Leben sein, dass wir daraus Kraft und Zuversicht schöpfen, dass wir Vertrauen ins Leben gewinnen, dass Veränderung immer möglich ist und dass unser eigenes Leben gelingen möge.

Es sollen aber auch die von uns als negativ empfundenen Themen und Lebenssituationen wie Leid, Unfrieden und auch die eigentlich ganz natürlichen Vorgänge wie Sterben und Tod behandelt werden.

Und schließlich wird, immer mit Blick auf Jesus, der Frage nachgegangen, was nach dem irdischen Tod kommt.